

Valentin, Adolf

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **95 (1912)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Dr. Adolf Valentin.

1845—1911.

Am Abend des 17. Mai 1911 entschlief in Bern nach längerer Krankheit in seinem 65. Lebensjahre Dr. Adolf Valentin, Professor für Laryngologie und Otologie an der Universität.

Mit ihm hat die Stadt Bern einen ihrer ausgezeichnetsten Ärzte verloren und einen Mann von hervorragenden Geistesgaben und einer umfassenden Bildung in allen Gebieten, besonders den Naturwissenschaften.

Adolf Valentin wurde im Jahre 1845 als Sohn des berühmten Physiologen Gustav Valentin in Bern geboren. In einem hochgebildeten Familienkreis, geleitet von einer geistvollen Mutter, wuchs der Knabe heran. Schon frühe wurde sein scharfer Verstand zu geistiger Tätigkeit angeregt und zwar waren es die Naturwissenschaften, die ihn besonders anzogen und die ihn die Gewöhnung an selbständige Beobachtung lehrten.

Nachdem er seine Schulzeit in Bern und zum Teil in Württemberg absolviert, verbrachte er die Gymnasialzeit in Göttingen, wo er das Maturitätsexamen ablegte. Im Hause des seiner Familie befreundeten Mathematikers Prof. Stern und im Verkehr mit seinem Freunde, dem späteren ausgezeichneten Geschichtsforscher Alfred Stern, empfing er wieder Anregungen, die mit seiner Veranlagung und seiner häuslichen Erziehung die Grundlage zu der umfassenden Bildung legten, die er auf allen Gebieten in so schöner Weise zur Geltung brachte.

Nach Bern zurückgekehrt, widmete er sich dem Studium der Medizin an der Berner Hochschule, wo damals unter

der Leitung der ausgezeichneten Kliniker Munk, Lücke, Breisky und des Vertreters der neuen Schule der pathologischen Anatomie, Klebs, die medizinische Fakultät einen lebhaften Aufschwung genommen hatte. Als zeitweiliger Assistent von Prof. Klebs nahm Valentin mit Eifer die Gelegenheit wahr, sich in das Gebiet dieser unter dem Einfluss Virchows neu aufblühenden Wissenschaft einzuarbeiten. Vor seinem Staatsexamen, das er im Jahre 1869 ablegte, besuchte er noch zwei Semester die Universität Wien. Das Jahr 1870 rief ihn zum Militärdienst, in dem er als Sanitätsoberleutnant einen Teil der Grenzbesetzung durchmachte. Im Herbst nahm er Urlaub, um auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Kriegsmedizin praktisch kennen zu lernen. Es gelang ihm, sich dem 10. preussischen Feldlazarett, das in Versailles stand, affiliieren zu lassen und dort machte er in angestrengtem Dienst, aber mit grossem Vorteil für seine Studien, die Belagerung von Paris mit.

In Berlin und namentlich bei Politzer in Wien bildete er sich zum Spezialisten für Nasen-, Ohren-, und Kehlkopfkrankheiten aus und schon im Jahre 1871 habilitierte er sich für diese Fächer an der Hochschule in Bern. Daneben las er über Gebiete der Arzneimittellehre, für deren Geschichte er ein reges Interesse hatte. Mit dem Nachfolger des nach Strassburg berufenen Prof. Dr. Flückiger, Prof. Dr. Perrenoud, las er gemeinsam ein Kolleg über Pharmakognosie, wobei er besonders den physiologischen und historischen Teil in ungemein anregender Weise behandelte. Im Jahre 1885 wurde er zum ausserordentlichen Professor für Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten ernannt und eine grosse Genugtuung und Freude war es für ihn, als er in späteren Jahren ein eigenes klinisches Institut im Inselspital erhielt, das er nach seinen Ideen ausrüsten und in dem er seine zahlreichen Schüler praktisch ausbilden konnte. Neben seiner akademischen Tätigkeit übte Valentin eine erfolgreiche Privatpraxis aus, die sich über das ganze Gebiet der Medizin erstreckte. Als äusserst scharfsinniger Diagnostiker verstand er es, rasch die

nötigen Mittel mit aller Energie zu ergreifen und wenn seine Tätigkeit hier oft überraschende Erfolge zu verzeichnen hatte, so halfen dabei das sichtbare Interesse und die mitunter unter barscher Aussenseite sich verbergende Herzensgüte, die er seinen Patienten entgegenbrachte.

Im Jahre 1879 führte er seine Gattin heim, die, ihm geistig ebenbürtig, sein Haus zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt der Stadt werden liess, in dem ausser seinen Kollegen auch viele hervorragende Männer der Politik und die ersten Schriftsteller und Dichter des Landes gerne verkehrten.

Valentin war eifriges Mitglied der bernischen naturforschenden Gesellschaft, deren Präsidium er zu verschiedenen Malen bekleidete. Seine geistvollen Vorträge, die er bald im Kreise der Gesellschaft, bald in der Öffentlichkeit aus verschiedenen Gebieten seines umfassenden Wissens hielt, wurden stets mit gespanntem Interesse angehört. Während der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1878 in Bern funktionierte er als Generalsekretär und redigierte die Verhandlungen.

Wenn Valentin als wissenschaftlicher Forscher nicht häufig hervorgetreten ist, so hat er doch eine Anzahl bleibender wissenschaftlicher Werte geschaffen, so die otolaryngologische Poliklinik in Bern, die er viele Jahre ganz aus eigenen Mitteln bestritt und mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit leitete. Als Lehrer gab er freigebig seinen Schülern eine Fülle von Anregungen und Ideen, die er in mehreren wertvollen Dissertationen verarbeiten liess, ohne sich um die Hervorhebung seiner geistigen Autorschaft zu bekümmern.

Mit Prof. A. Valentin verloren wir nicht nur einen ausgezeichneten Arzt und Forscher, sondern einen Mann, der durch seine umfassende Bildung, seinen durchdringenden Geist und seine persönlichen lebenswürdigen Eigenschaften in den weitesten Kreisen Liebe und Achtung fand und in allen Stellungen, in die ihn seine Tätigkeit brachte, Anregung und Leben verbreitete.

Prof. Th. Studer.

*Verzeichnis der Schriften von Prof. A. Valentin.***Medizin.**

1. Die postmortale Temperatursteigerung. Inaugural-Dissertation. Leipzig. Hirschwald 1869.
2. Ein Fall von Sohr des Mittelohrs. Archiv für Ohrenheilkunde XXVI. Bd., 1888.
3. Zur Mechanik des Hustens. Archiv f. Laryngologie, 9. Bd., 3. Heft, 1899.
4. Die cystoskopische Untersuchung des Nasenrachenraumes oder Salpingoscopy. Archiv für Laryngologie. 12. Bd., 3. Heft, 1903.
5. Über den klonischen Krampf des Musculus tensor veli und die dadurch erzeugten objektiv hörbaren Ohrgeräusche. Zeitschr. für Ohrenheilkunde, XLVI. Bd., Heft 1 u. 2, 1904.
6. Zur Kasuistik der Epidermolysis bullosa hereditaria. Archiv für Dermatologie, LXXVIII. Bd., 1. Heft, 1906.
7. Über Othaematom des rechten Ohres bei schweizerischen Schwingern. Zeitschr. für Ohrenheilkunde, Bd. LI, 2. Heft, 1906.
8. Über die Beschaffenheit der riechenden Stoffe und die Ursachen des Riechens. Mitteilungen der Bern. Naturf. Gesellschaft. 1884.
9. Larynxoperationen in der Chloroformnarkose. Verhandl. Schw. Naturf. Gesellsch., Bern 1878, p. 150.

Biographien.

1. Albrecht von Hallers Leistungen im Gebiet der medizinischen Wissenschaften. Albrecht von Haller. Denkschrift auf den 12. Dez. 1877. Bern.
2. Ludwig Rudolf von Fellenberg. Nekrolog. Verhandl. der Schweiz. Naturf. Gesellschaft in Bern. 61. Jahresvers. 1878.

Die unter Prof. Valentins Leitung gemachten Dissertationen sind nicht angeführt.
